

63 ROGGENDORF/Königsberg bedeutender prähistorischer Siedlungsbereich  
 Teufelslucke prähistorisch benützte Höhle N2-4 BUL  
 MG Röschitz, VB Horn (ÖK 22, N 172 mm, W 34 mm).

Der langgezogene Höhenrücken des Königsberges erhebt sich nordöstlich des Ortes. Der Berg stellt mit 352 m Seehöhe nur eine geringe Erhebung dar, die gegen W und N steil zum Maignerbach abfällt, nach S und O aber sanft abfallend in ein offenes Gelände übergeht.

Die flachen Hänge des Berges waren vorwiegend in der Jungsteinzeit und in der frühen Bronzezeit besiedelt. Die Lage des Berges an der Grenze des Weinviertler Hügellandes dürfte ihn als Rückzugsbereich für die seßhafte Bevölkerung in Zeiten der Bedrohung durch nomadisierende Viehzüchter attraktiv gemacht haben.

Die älteste Besiedlung am Berg fällt in die Zeit der Lengyelkultur (5.Jt.v.Chr.). Der Berg diente auch zu dieser Zeit als Rückzugsbereich, da auch Funde der späten Lengyelkultur (Typus Wolfsbach) vorhanden sind. Die nächste Besiedlung begann um 3800 v.Chr. als die Furchenstichkeramik mit der Baalbergkultur in unser Gebiet kam. Noch ins 4.Jt.v.Chr. und wahrscheinlich auch ins 3.Jt.v.Chr. gehören die zahlreichen Steinpfeilspitzen und andere Steingeräte, die am Königsberg gefunden wurden.

Der Königsberg diente aber auch noch in der frühen Bronzezeit als Siedlungsgelände. Mehrere Kellergruben der Aunjetitzer Kultur wurden ausgegraben. Schon vor langer Zeit soll ein bedeutender frühbronzezeitlicher Hortfund an einen Altmetallhändler in Wien verkauft worden sein. Ein weiterer Bronzedepotfund vom Berg, der aus 37 Barrenringen bestand, konnte von J.Höbarth für das Museum in Horn erworben werden.

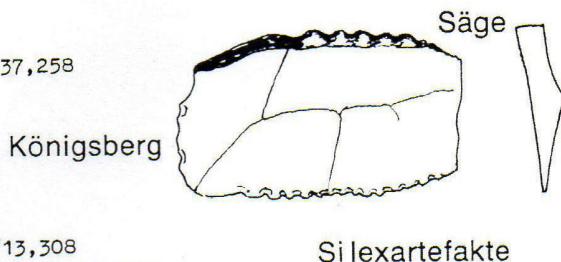
Zwei weitere Bronzedepots lagen jeweils in der Nähe von größeren Felsen. In der weiteren Umgebung dieser Granitblöcke war auch ein größerer Schalenstein, der in der Zwischenzeit verkauft wurde und heute bei der Familie SCHÖPF in Engelsdorf (Parzelle Nr. 855) steht. Neben einer großen natürlichen Schale weist der Stein auch eine näpfchenartige Vertiefung auf, die möglicherweise in der frühen Bronzezeit ausgeschabt wurde. Der Stein könnte daher in der Bronzezeit als Kultstein in Verwendung gewesen sein. Derartige Näpfchensteine sind vor allem im Gebiet zwischen Stoitzendorf und Znaim (siehe Weinviertel) in größerer Zahl gefunden worden.

Während des 2.Jt.v.Chr. war der Königsberg weiter besiedelt, da Gräber aus der mittleren Bronzezeit und Funde aus der Urnenfelderkultur vorliegen. Letztlich siedelten auch noch die Kelten am Berg.

Literatur:

Königsberg:

- A.STIFFT-GOTTLIEB, FÖ 1,1920-33,117,237,58 u. FÖ 2,1934-37,258
- A.HRODEGH, Das Waldviertel, Bd.2,1925,123
- R.PITTIONI, Das Waldviertel, Bd.7,1937,27 Anm.162
- K.WILLVONSEDER, FÖ 2,1934-37,153
- J.HÖBARTH, FÖ 1,1920-33,18 und FÖ 2,1934-37,257
- H.MAURER, FÖ 9,1966-70,253 und FÖ 23,1984,232
- O.MENGHIN, Monatsblatt d.Ver.f.Landeskunde v.NÖ. 6,1912/13,308
- F.BERG, Ur- u. frühgeschtl. Besiedlung des Waldviertels, Mitt.d.UAG XIII, 1962, H.1/2,32

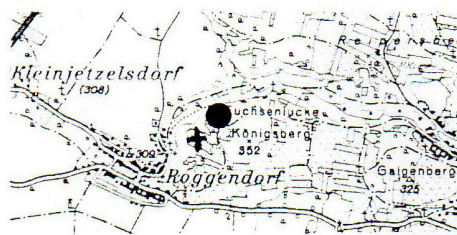
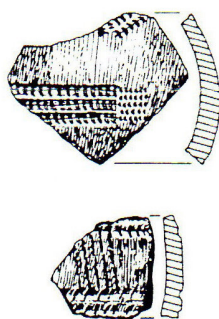


Pfeilspitzen



Königsberg bei Roggendorf

Keramik mit Furchenstichverzierung



Kartenausschnitt ÖK 22, 1:50000

